

Die lectio continua im Psalterium Pius' X.

Von Joseph Pascher, München

Das Psalterium Pius' V. las die Psalmen 1–108 in der Matutin genau nach der Nummernfolge des Psalmenbuches. Nur jene Psalmen fielen dabei aus, die für die Laudes oder die kleinen Horen eingesetzt waren. Nach derselben Maßgabe waren die Psalmen 109–150 der Vesper zugeteilt. Da die Laudes und die Komplet immer die Sonntagspsalmen sangen, für die Tageshoren aber außer dem Ps 118 nur Ps 53 mit je 117, 21, 22, 23, 24, 25 gebraucht wurden, waren die Lücken nicht sehr zahlreich, weder in der Matutinreihe noch in der Vesperreihe. Das änderte sich bei der Reform Pius' X. aus der den Redaktoren dieses Papstes gestellten Aufgabe. Wie ein Überblick über die heutige Psalmentabelle zeigt, galt es, die sehr umfangreiche Matutin zu entlasten. Sie hatte an Sonntagen 18 und an den Wochentagen 12 Psalmen. Entsprechend der alten römischen Ordnung hatten die Feste nur 9 Psalmen. Dem sollte die Wochenordnung angeglichen werden. Damit entstand die Aufgabe, vom Sonntag 9 und von jedem Ferialtag 3 Psalmen anderweitig unterzubringen, falls man nicht auf den den alten schon vor Benedikt gültigen Grundsatz verzichten wollte, nach dem das ganze Psalterium jede Woche zu beten war.

Den Raum für die frei gewordenen 27 Psalmen boten die übrigen Gebetstunden außer der Vesper. Der Neuordner beseitigte zunächst in Laudes und Komplet die Wiederkehr der Sonntagsserie an den Wochentagen, und schuf hier für alle Tage eine Psalmeneinheit, die der Bestimmung der Gebetstunde zum Hahnenschrei bzw. zum Abend entsprach. Die nötigen Psalmen wurden der bisherigen Matutin entnommen. Es hätte nahe gelegen, auch die Prim als Morgengebet jeden Tag mit passenden Psalmen zu versehen. Aber nur am Montag und Samstag ist eine zur Morgenhore passende Auswahl zu beobachten: Ps 18 bzw. Ps 107. Terz, Sext und Non wurden unabhängig von ihrer Stellung als Tagesstunde zur Unterbringung der überfälligen Matutinpsalmen herangezogen. Die Prim bot zu diesem Zweck nur wenig Raum, da die alte Reihe 117 und 21 bis 25 für die erste Stelle von Sonntag bis Freitag beibehalten und doch auch an einigen Punkten dem Charakter des Morgengebets Rechnung getragen werden sollte.

Die kleinen Horen der Terz, Sext und Non waren in den Ordnungen bisher nicht durch eine charakteristische Psalmenauswahl ausgezeichnet worden wie etwa die Laudes. Der Redaktor war sich sichtlich klar darüber, daß ein in diese Richtung gehender Versuch notwendig zu untragbaren Künsteleien führen mußte. Daher ordnete er die Psalmen in die täglich mit der Matutin anhebende lectio continua ein. Eine Tabelle zeigt, daß dieses Prinzip bis Donnerstag einwandfrei durchgeführt ist (s. Pascher, *Das Stundengebet d. röm. Kirche*, 88–91). Nur am Freitag und Samstag treten Unregelmäßigkeiten auf. Es ist klar, daß diese nicht auf eine Nachlässigkeit des Redaktors zurückgeführt werden können. Wenn es gelingt, den Grund für die Durchbrechung der lectio continua zu entdecken, bedeutet das ein vertieftes Verständnis des Psalteriums und eine Hilfe für den Brevierbeter. Darum soll dieser Frage nachgegangen werden.

Zunächst geben wir die Psalmenordnung für Donnerstag, Freitag und Samstag – außer Laudes, Vesper und Komplet, die für die Untersuchung nicht in Frage kommen. – Der Donnerstag bietet die ungebrochene Ordnung des neuen Verfahrens, die

Reihen für Freitag und Samstag bringen die Unregelmäßigkeiten, deren Aufklärung versucht werden soll.

	Donnerstag	Freitag	Samstag
Mat.	61	77	104
	65	77	104
	65	77	104
	67	77	105
	67	77	105
	67	77	105
	68	78	106
	68	80	106
	68	82	106
Prim	22	21	93
	71	21	93
	71	21	107
Terz	72	79	101
	72	79	101
	72	81	101
Sext	73	83	103
	73	83	103
	73	86	103
Non	74	88	108
	75	88	108
	75	88	108

Der Donnerstag zeigt die lectio continua. Alle auftretenden Lücken sind völlig motiviert, da die fehlenden Nummern anderweitig benötigt werden, und zwar 62, 63, 64, und 66 für die Laudes, 69 und 70 für die Komplet. Ps 22 gehört in die Reihe 21 bis 25 und hat seinen Platz am Donnerstag, weil er von jeher zum eucharistischen Tisch in Beziehung gesetzt wurde: „Parasti in conspectu meo mensam adversus eos qui tribulant me. Impinguasti in oleo caput meum. Et calix meus inebrians, quam praeclarus est!“ Schon der hl. Cyrillus von Jerusalem belehrt seine Neugetauften: „Der selige David deutet dir die Kraft an, wenn er sagt: ‚Du hast vor meinen Augen den Tisch gedeckt gegenüber denen, die mich bedrängen‘. Der Sinn der Worte ist: Ehe du erschienen bist, hatten die Dämonen den Tisch gedeckt, und zwar einen schmutzigen, unreinen, reich an teuflischer Macht. Nachdem du aber erschienen bist, o Herr, hast du vor meinen Augen den Tisch gedeckt. Wenn der Mensch zu Gott spricht: ‚Du hast vor meinen Augen den Tisch gedeckt‘, was meint er darunter anders als den mystischen, geistigen Tisch, welchen uns Gott gedeckt hat gegenüber den Dämonen, dh. zum Kampf gegen die Dämonen? Und so ist es in der Tat. Denn während jener Tisch die Gemeinschaft mit den Dämonen verlieh, verleiht dieser die Gemeinschaft mit Gott. ‚Mit Öl hast du mein Haupt gesalbt‘. Mit Öl hat er die Stirn meines Hauptes gesalbt, damit Gott dich besiegele und du ‚ein Ausdruck der Besiegelung und ein Heiligtum Gottes werdest‘ (Exod 28,32 LXX). ‚Und wie kostbar ist dein Kelch, der mich beerauscht!‘ Wie du siehst, ist hier von dem Kelch die Rede, welchen Jesus in seine Hand nahm, um zu danken und zu sagen: ‚Dies ist mein Blut, das für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden‘ (Mt 26,28)“ (Mystag. Kat. 4,7). Auch auf den Wortlaut des Einsetzungsberichtes in der römischen Messe scheint Ps 22 eingewirkt zu haben: „Accipiens et hunc praeclarum calicem“ (so schon im alten Gelasianum V, III, 16,12; Wilson).

Wie man sieht, weist der Donnerstag keine wirkliche Abweichung von der Regel auf.

Anders bietet sich der Freitag. Hier fehlen in der Matutin Ps 79 und 81, obwohl beide Psalmen nicht von Laudes, Komplet oder Prim, den bedonders geprägten Tagesstunden, beansprucht werden. Sie erscheinen vielmehr in der Terz außerhalb der Nummernfolge. Das ist um so auffallender, als das Psalterium Pius' V. an der fraglichen Stelle seiner Matutin die lückenlose Folge 78 79 80 81 82 aufweist.

So erhebt sich die Frage, was den Redaktor zu seiner Neuordnung veranlaßt hat. Man könnte zunächst an rein technische Erwägungen denken, da die Abmessung der Psalmenlänge sicher eine Rolle spielte. Auch hat man im allgemeinen Wert darauf gelegt, daß ein und derselbe Psalm, wenn er wegen seiner Länge geteilt wurde, nicht auf verschiedene Horen oder innerhalb der Matutin auf verschiedene Nokturnen eingesetzt wurde. Doch zeigt die Matutin des Sonntags, daß das Prinzip elastisch gehandhabt wurde, denn hier bringt die Matutin in der 2. und 3. Nokturn die Reihen:

II.	8	9	9
III.	9	9	10

Solche rein technische Gesichtspunkte können aber den Redaktor an der hier zur Erörterung stehenden Stelle nicht bestimmt haben. Denn ohne weiteres wäre die Anordnung möglich gewesen:

Matutin: 77 77 77 – 77 77 77 – 78 79 79 Terz: 80 81 82.

Daher muß gefragt werden, ob nicht ein anderer Beweggrund maßgebend war und welcher. Daß man nach reiner Willkür verfuhr, ist ausgeschlossen.

Die Frage läßt sich von der Prim aus einwandfrei lösen. Wie die Prim des Donnerstags die lectio continua mit dem Ps 22 unterbricht, so die Prim des Freitags mit Ps 21. Nur braucht dieser Psalm wegen seiner Länge die ganze Prim. Beide Psalmen verraten ihre Bestimmung gerade dadurch, daß sie innerhalb der Reihe 21 bis 25, die nach Pius V. die zweite, nach Pius X. die erste Stelle im Psalter der Prim einnimmt, von der Nummernfolge abweichen (siehe die Tabelle). Daß Ps 21 wegen der Passion Christi für den Freitag gewählt wurde, braucht kaum bewiesen zu werden. Daß gerade die Prim Träger des Passionsgedankens wurde, liegt nur an der alten Tradition, die Ps 21 bis 25 dem Morgengebet zuwies.

Betrachtet man nun Ps 79 und Ps 81, so erkennt man leicht, daß auch sie als Passionspsalmen zusammengefaßt und für die Terz verwendet wurden.

Ps 79 ist in seinem ersten Teil das beliebte Adventslied mit den charakteristischen Zeilen: „Excita potentiam tuam et veni, ut salvos facias nos“. In seinem zweiten Teil bringt er das Lied von dem Weinstock, den Gott aus Ägypten herausgenommen und im Gelobten Lande eingepflanzt, gehegt und gepflegt hat. Über diesen Weinstock erhebt sich die Leidensklage:

„Ut quid destruxisti maceriam eius,
et vindemiant eam omnes, qui praeter-
grediuntur per viam?
Exterminavit eam aper de silva,
et singularis ferus depastus est eam“ (V. 13.14).

Wenn der Redaktor Pius' X. den Ps 79 als Passionslied einsetzte, so folgte er zwar nicht einer besonders verbreiteten Väterdeutung. Aber Arnobius d. J. kennt sie bereits (Commentaria in psalmos; PL 53,441), und sie atmet ganz den Geist der alten Kommentare. Christus, der wahre Weinstock, von Gott geliebt und verherrlicht, wird gleichwohl von den Feinden grausam zerstört und verwüstet. Im Beter mag der echte Gedanke des christlichen Pascha wach werden, wenn er singt: „Deine Hand sei über dem Mann deiner Rechten und über dem Menschensohn, den du stark machtest

für dich. Wir wollen von dir nicht weichen. Du machst uns leben“ (V. 18.19).

Als Passionspsalm muß der Redaktor auch Ps 81 gesehen haben. Sonst wäre nicht zu erklären, daß er ihn aus der Reihe der Matutin herausgenommen hat. Eine Deutung auf Christus in seinem Leiden bieten Augustinus (PL 37,1048–50), Arnobius (PL 53, 444) und Cassiodor (PL 70,595/96). Es mußte in der Tat zu einer solchen Erklärung reizen, wenn man das Straflied über die ruchlosen Richter in Israel las: „Wie lange noch wollt ihr frevlerisch richten, für die Ruchlosen Partei ergreifen? Schafft doch Recht den Unterdrückten und Waisen, sprecht frei von Schuld den, der arm und bedürftig ist“ (V. 2.3). Denn in der Passion des Herrn stand der vollkommen Sündelose vor ihrem Richterstuhl und die Richter der Juden und Heiden begingen an ihm den furchtbarsten Rechtsmord der Geschichte. Es kann kaum einem Zweifel unterliegen, daß die Reform Pius' X. den Psalm so gedeutet hat.

Man wird einwenden, daß beide Psalmen auch in der Matutin der Ausprägung des Freitags dienen konnten. Das ist richtig. Aber der Neuordner wollte wohl die beiden Psalmen enger miteinander verbinden, um das Motiv wirkungsvoll hervortreten zu lassen. Aus demselben Grund dürfte er sie an die Prim angeschlossen haben, wo Ps 21 jedem vernehmbar das Leiden des Herrn besingt.

Damit ist die lectio continua des Freitags hinreichend geklärt. Der Samstag bietet nun aber wieder besondere Schwierigkeiten. Die hier auftauchenden Fragen sind jedoch leicht zu beantworten, wenn man sich einmal über den Charakter der Unregelmäßigkeit klar geworden ist. An sich müßte die Matutin mit Ps 93 beginnen. Statt dessen steht dieser erst in der Prim, obwohl kein Motiv für diese Stunde zu entdecken ist. Anders bei Ps 107, der in der Prim an dritter Stelle steht. Die Lesung „Exurgam diluculo“ in V. 3 hat ihm seine Stelle im Morgengebet verschafft. Nach dem Urtext, den jetzt auch das Psalterium Pius' XII. bietet, wird seine Eignung mehr zu den Laudes, dem Lob der Morgendämmerung, verschoben: „Auf, Harfe und Leier! Ich will wecken das Morgenrot“. Sieht man von Ps 107 ab, so herrscht von der Prim an die lectio continua: 93, 101, 103, 108. Die Lücken sind alle einwandfrei erklärt, weil die ausgefallenen Psalmen anderswo zur Prägung von Laudes (Ps 89, 91, 92, 95 bis 100) und Komplet (Ps 90, 102) sowie für das Invitatorium der Matutin (Ps 94) beansprucht werden. Unerklärt bleibt dabei nur die große Lücke 104 bis 106. Die drei großen Psalmen stehen in der Matutin, und es ist aus ihrem Inhalt kein Grund dafür zu erkennen, daß man sie aus der lectio continua herausgelöst und dem nächtlichen Chorgebet zugewiesen hat. Rein technisch gesehen wäre es durchaus möglich gewesen, in der fortlaufenden Lesung zu bleiben und der Matutin die Serie zu geben: 101, 101, 101 – 103, 103, 103 – 104, 104, 104. Weder der Inhalt, noch die Technik gleichmäßiger Verteilung kann also der Grund für die eigenartige Anordnung sein. Das Motiv ist dennoch deutlich erkennbar: Die drei Psalmen beginnen mit den gleichen Worten: „Confitemini Domino“. Aus diesem Grunde schienen sie eng zusammen zu gehören und konnten nur in der Matutin diesen Zusammenhang wahren. Ein weiterer Umstand, der Ps 104, 105, 106 eng verbindet, ist im Psalterium Romanum wie Gallicanum die Überschrift „Alleluia“. In dem Block Ps 1 bis 108 sind nur die drei Psalmen 104 bis 106 so bezeichnet. Doch dürfte für den Redaktor mehr das „Confitemini Domino“ als das „Alleluia“ maßgebend gewesen sein, da der Text des Breviers keine Überschriften liest.

Die Untersuchung konnte die Arbeit des kirchlichen Redaktors verfolgen und an einigen dunklen Stellen seine Motive sichtbar machen. Jedoch ist das nicht ihr einziger und nicht ihr wichtigster Ertrag. Sie vertieft vielmehr auch das Verständnis der objektiven Gestalt des Breviers und gibt dem Beter erhöhte Möglichkeit, sich sinnvoll in das Beten der Kirche einzufügen.